



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 11.

Herausgegeben vom Vorstande.

VII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

In der Postzeitungsliste unter No. 91 eingetragenen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. Juni 1897.

Anzeigen - Preis:
die 3 mal gespaltene Petit-Zeile oder deren
Raum 25 Pfg.

Allg. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, 1897.

I.

Die Eröffnungs-Feier.

Zum Glück hat die heutige Generation den Aberglauben so ziemlich abgelegt, sonst hätte wohl eine grosse Zahl derer, denen an dem Gelingen dieser im grossen Stiele angelegten Gartenbau-Ausstellung gelegen ist, es als ein böses Omen betrachtet, dass ihnen als sie erwachten, ein grauer, mit schweren Regenwolken bedeckter Himmel entgegenstarrte. Es war so ein echtes Hamburger Wetter, wie wir es zur Genüge kennen. Alle Wünsche und Bitten der Tausende, welche sich auf diesen Tag gefreut, hatten nichts genutzt und mit Schirmen bewaffnet bewegte sich der kolossale Menschenstrom dem Ausstellungsterrain zu. Gegen 10 Uhr heiterte der Himmel sich noch etwas auf, so dass wenigstens der feine Regen aufhörte.

Die Feier, welche eigentlich im Freien stattfinden sollte, musste nun in dem nur ca. 2000 Personen fassenden Festsaal abgehalten werden. Das Podium des äusserst geschmackvoll ausgestatteten Saales war durch Palmen, Lorbeeren etc. dekoriert worden.

Zur Feier waren der gesamte Senat mit Herrn Bürgermeister Dr. Versmann an der Spitze; Oberbürgermeister Dr. Giese-Altona, Oberbürgermeister Rauch-Wandsbek, Geh. Rat Professor Dr. Neumeyer und viele andere Gelehrte, die Spitzen der Behörden, Offiziere, die Vertreter der Bürgerschaft etc. erschienen.

Um 11¹/₂ Uhr intonierten die vereinigten Männergesang-Vereine von Hamburg-Altona, Dir. Herr Professor Krug, den Beethoven'schen Hymnus: »Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre«, wozu die Kapelle des 31. Infanterie-Regiments die Begleitung spielte. Hierauf hielt Herr Bürgermeister Dr. Mönkeberg als Präsident des Ausstellungs-Comité's die Ansprache. Es würde

den Raum unserer Zeitung überschreiten, die Rede ganz zu bringen, darum sei nur in kurzen Worten der Sinn wiedergegeben:

Um die Feier des 60jährig. Bestehens des Gartenbauvereins von Hamburg-Altona und Umgegend würdig zu begehen, bildete sich vor nunmehr 1¹/₂ Jahren ein Comité und wurde beschlossen, eine grosse Ausstellung stattfinden zu lassen, welche während einer ganzen Frühlings-, Sommer- und Herbst-Saison das gesamte Gebiet des Gartenbaues zur Anschauung bringen solle. Da es sich thatsächlich nicht um eine einzige Ausstellung, sondern um eine Reihe von Ausstellungen handelt, die von Mai bis Oktober einander folgen sollen, da alle diese Ausstellungen einen internationalen Charakter tragen sollen, und da diese Ausstellung von vielen Tausenden von Menschen besucht werden wird, mussten an die Baulichkeiten und alle technischen Einrichtungen so grosse Anforderungen gestellt werden, wie sie bei einer wenige Tage dauernden Ausstellung garnicht in Frage kommen. Mancher wird bei einem Rundgang auf dem Riesenterrain sich die Frage vorlegen: Stehen die aufgewandten Mittel wirklich im richtigen Verhältnis zu den zu erreichenden Nutzen. Von der rechten Beantwortung dieser Frage hängt die Beurteilung des ganzen Unternehmens ab. Was ist der wahre Zweck, die eigentliche Bedeutung der Ausstellung. Handelt es sich nur darum, das 60jährige Bestehen des Vereins würdig zu feiern, oder den Gärtnern wieder einmal Gelegenheit zu geben, der Welt zu zeigen, was sie zu leisten vermögen und im Wettkampf selbst Neues zu sehen und zu lernen, und den eigenen Gesichtskreis zu erweitern, oder käme es gar nur darauf an, der Bevölkerung Hamburgs und den herbeiströmenden Fremden einen angenehmen Vergnügungspark zu schaffen? Nein, die Bedeutung der Ausstellung ist eine viel weiter gehende. Wir wollen den Bewohnern Hamburgs und

allen Besuchern eine reiche Quelle geistiger Anregung und Belehrung erschliessen. Es ist eine nur zu sehr zu beklagende Thatsache, dass unser heutiges Leben daran krankt, dass die grosse Menge der Menschen der Natur entfremdet ist; das tritt namentlich in der Grossstadt in erschreckender Weise zu Tage. Wieviele Tausende von Kindern wachsen in der Stadt heran, ohne jemals ein wogendes Kornfeld, geschweige denn einen Wald gesehen zu haben. Wie verhältnismässig klein ist die Zahl der Städter, deren Kenntniss von der Natur und den Wundern der Pflanzenwelt über den Rahmen des Allergewöhnlichsten hinausgeht. Und doch unterliegt es keinem Zweifel, dass die eingehende Beschäftigung mit der Natur einen äusserst günstigen Einfluss auf den Geist und das Gemüt des Menschen ausübt. In diesem Sinne soll unsere Ausstellung segensreich auf die Besucher einwirken. Alt und jung, arm und reich, der einfache Arbeiter und der gebildete Liebhaber, der Mann der Wissenschaft und der Künstler soll hier Gelegenheit finden, die Pflanzenwelt in ihrer Mannigfaltigkeit und Farbenpracht zu bewundern, und wir hoffen, dass dann die Blume wieder in viele Wohnungen Eingang finden wird und das Interesse an den Werken der Natur in weiten Kreisen der Bevölkerung gefördert werden wird. Wenn das erreicht wird, hat die Ausstellung einen dauernden Nutzen gebracht, der durch die grossen aufgewandten Kosten nicht zu teuer erkauft ist. Redner dankt alsdann allen Mitarbeitern und Förderern der Ausstellung, sowie Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, welcher die Ausstellung durch Stiftung eines wertvollen Ehrenpreises auszeichnete, und allen denen, die Preise gestiftet haben; er schloss mit einem Hoch auf die freie und Hansa-Stadt Hamburg! Hierauf sangen die Gesangsvereine das herrliche Lied: »Stadt Hamburg an der Elbe Auen«. Alsdann bestieg Herr Bürgermeister Dr. Versmann die Rednertribüne, ergänzte den Dank seines Vorredners und betonte vor allem, dass ein derartiges Unternehmen nur in Zeiten absoluten Friedens vollendet werden kann und schloss mit einem Hoch auf den mächtigen Schirmherrn des Reiches, Kaiser Wilhelm II.

Hiermit war die Ausstellung eröffnet. Es fiel der mächtige Vorhang, welcher die Fenster der Haupthalle verdeckt hatte. In demselben Augenblicke durchflutete das Licht der vielen elektrischen Glühlampen die weiten Hallen. Den Anwesenden bot sich ein feenhafter Anblick. Man hört im ersten Augenblicke nur Ausrufe des Entzückens über dieses bezaubernde Bild. Böllerschüsse verkünden den Aussenharrenden den Augenblick der Eröffnung. Während die vereinigten Gesangsvereine Frühlingslieder sangen, erfolgte ein gemeinsamer Rundgang durch die Haupthalle. Nach Beendigung dieses Rundganges wurden die bis dahin geschlossenen Hallen dem sehnsüchtig wartenden Publikum geöffnet.

A. Plantener, Hamburg.

Ein wohlgemeintes Wort an Alle, die es angeht.

Nachdem uns der Winter schon eine Weile verlassen, wo so mancher Gehilfe arbeitslos war, jetzt jedoch freudig seines erlernten Gewerbes wieder nachstreben kann, wird er sich wohl noch manchmal an die trüben Wintertage, als er auf Wanderschaft gewesen und mit hungrigem Magen der Stadt oder einem Dorfe müde und ermattet zusteuerte, erinnern, und sagen: »Ja, Kollegen, ich habe mal wieder eine traurige Zeit, ohne Arbeit und mittellos, durchgemacht.« O, »selige« Erinnerung! Diese trüben Stunden des Winters weiss nur der recht zu erkennen, welcher nicht das Glück

hatte, in einer »goldenen« Wiege geboren zu sein, der als vereinsamt dastehender Gehilfe sich mit seinem im Sommer ersparten wenigen Gelde im Winter ohne Arbeit und ohne Verdienst durzuschlagen hat. Jetzt, da die traurige Zeit vorüber ist und es wieder Arbeit giebt, ist der Gehilfe noch ein gesuchter »Saisonartikel«. Wer zur Zeit dennoch ohne Arbeit ist, hat sich die Schuld seiner Arbeitslosigkeit in den meisten Fällen selbst zuzuschreiben, indem dann wohl seine Fachkenntnisse zu beschränkt sind, und er folglich von einem Geschäft ins andere fliegt. Man denke aber schon zur Jetztzeit an sich selbst und an den kommenden Winter; denn es ist vielleicht manchem noch nicht bewusst, ob er im Winter nicht auch mal als Arbeitsloser die Landstrasse planieren muss, um hernach auf die Almosen der Prinzipale und Kollegen angewiesen zu sein; diese letzteren sind aber in der Regel hinsichtlich ihres eigenen Unterhalts schon schlecht bemessen.

Es ist daher jetzt die Zeit der Ernte, sehe daher ein Jeder zu, dass er in erster Linie sich durch Fleiss, Tüchtigkeit, Ordnungsliebe etc. die Gunst seines Prinzipals zu gewinnen sucht, und von diesem dann erhoffen kann, dass seine Fähigkeiten »gut bezahlt« werden. Auch möchte ich, der ich selbst gelernter Gärtner bin, noch Jedem anraten, möglichst auf wöchentliche Auszahlung des verdienten Gehalts hinzustreben zu suchen, was auch den meisten Prinzipalen nur angenehm sein kann, denn die Monatsauszahlungen sind für viele der letzteren »grosse Ausgaben«, welche bei wöchentlicher Auszahlung nicht so schwer wiegen, und für den Gehilfen ist diese Ratenzahlung viel angenehmer; hat doch schon manch' Lebenslustiger sein ganzes Monatsgehalt durch Verführung und im Bewusstsein seines »grossen Geldbesitzes« in leichter Weise durchgebracht. Diesen Verlust wieder gut zu machen, hält in der Regel schwer und verführt wiederum zu allerlei schlechten Gedanken, Betrug, Unterschlagung etc., wie man ja häufig zu hören bekommt; alsdann ist's mit der innezuhabenden Stellung aus. Ich erinnere daher an das alte Sprichwort: »Spare in der Zeit, so hast Du in der Not.«

Da es sich nun der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein zur Aufgabe gemacht hat, arbeitslosen Mitgliedern eine Reiseunterstützung zu gewähren, so kann ich nicht umhin, nochmals die Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, dass es jetzt noch Zeit ist, die dem A. D. G.-V. noch fern stehenden Kollegen zum Beitritt aufzufordern, da doch laut Statut (§ 17) ein Gehilfe nicht eher Reiseunterstützung bekommen kann, als bis er die Mitgliedschaft für wenigstens 6 Monate nachgewiesen hat. In dieser jetzigen Jahreszeit muss ein Jeder die paar Mark hierfür übrig haben. —

Schliesslich will ich, da das erste Jahresquartal beendet ist, hier noch einen kurzen Ueberblick über den Fremdenverkehr, das Arbeitsangebot und den Nachweis hierorts (Gau-Stellennachweis Hannover) mitteilen.

Es haben hier im Januar, Februar und März 54 durchreisende resp. arbeitslose Gehilfen freies einmaliges Nachtlogis und Morgenkaffee vom hiesigen Gärtner-Verein erhalten, und 15 Gehilfen empfingen Unterstützung vom Verein »Flora«. 24 Gehilfen logierten für eigene Mittel. An zu besetzenden Stellen wurden angemeldet 103; davon blieben wegen zu niedrigen Lohnangebots oder (laut Statistik) zu langer Arbeitszeit, oder weil nach auswärts Gehilfen nicht im Besitz von Reisemitteln waren, mitunter auch wegen derzeitigen Mangels an Gehilfen, 28 Stellen unbesetzt. Wie man

aus diesen Ziffern ersieht, hat sich hier der Arbeitsnachweis sehr gut bewährt, und es sind hierdurch manche Inseratkosten erspart geblieben; ich kann daher nicht umhin, nochmals auf die O. Albrecht'sche Broschüre über einheitlichen Stellennachweis aufmerksam zu machen. Ferner muss ich noch daran erinnern, in Zukunft bei jeder Anfrage, sei sie vom Prinzipal oder vom Gehilfen, an den Arbeitsnachweis stets (wie es das grüne Titelblatt dieser Zeitung unten besagt) Freimarke oder Antwortkarte beizufügen, da sonst keine Antwort erfolgt. Endlich muss ich noch das Zureisen auf Inserate hin rügen, obgleich doch Arbeitsnachweise existieren; es sind auf solche Inserate hier wie auswärts mehrere hineingefallen. Ich empfehle daher einem Jeden, sich in diesem Fall erst vorher in einem Arbeitsnachweis nach der betreffenden Firma zu erkundigen; es liegt das im eigenen Interesse des Stellensuchenden. Ich schliesse nun mit der Bitte an Alle, für den A. D. G.-V. rege zu agitieren und die angestrebten Ziele, welche sich dieser auf den Gärtnertagen in Erfurt und Nürnberg gesetzt hat, kräftig zu unterstützen, damit die, welche diese Bestrebungen untergraben wollen, nur auf der Wildbahn der Zeit weiter vegetieren.

Fr. Haller, Herbergswirt u. Vorsteher des Arbeitsnachweises
Hannover, Bockstr. 11.

Englische Arbeitszeit.

Zu dieser Mitteilung veranlasst mich der Leitartikel der Nummer vom 15. März. — Wenn ich so meine Betrachtungen mache und die Konsequenz zwischen deutscher und englischer Arbeitszeit ziehe, so muss ich konstatieren, dass wir deutschen Gärtner weit hinter den englischen zurück sind oder zurückstehen. Eine geregelte Arbeitszeit, wie sie der englische Gärtner besitzt, haben wir nicht aufzuweisen. So befinde ich mich z. Z. selbst in einer grossen und flotten Handelsgärtnerei (A.-G.). Unsere Arbeitszeit ist von 6 bis 6 Uhr mit $\frac{1}{2}$ Stunde Frühstückspause ($8\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr) und einer Stunde Mittag (1 bis 2 Uhr). So haben es alle Handelsgärtnereien, die Herrschaftsgärtnereien noch bedeutend besser. Jeder vernünftig denkende Mensch muss sich sagen, dass, wenn die Arbeitszeit so geregelt, der Gärtner erst das richtige Interesse für's Geschäft bekommt und jeden Tag mit Lust und Liebe zur Arbeit geht. Es ist gewiss schön, abends um 6 fertig zu sein; Sonnabend (Samstag) hören wir um 4 Uhr auf, viele Geschäfte schon um 2 oder Mittag (1 Uhr). Sonntag ist frei und wird dem Diensthabenden extra dafür vergütet; sowie überhaupt alle Ueberstunden gut bezahlt werden. So haben wir letzten Sonnabend nicht um 4, sondern erst $5\frac{1}{2}$ Uhr beendet. Für diese $1\frac{1}{2}$ Stunden wird $\frac{1}{4}$ Tag gerechnet und bezahlt. Nun könnte mir mancher Marktgärtner erwidern: »Ja, was machen denn die Marktgärtnereien?« Allright! Die fangen natürlicherweise früher als um 6 Uhr an, haben aber dafür auch früher Schluss. Die Herrschaftsgärtnereien zahlen sehr gut, die Handelsgärtner ähnlich wie Deutschland, im Verhältnis jedoch besser. Der Durchschnittslohn beträgt hier 15 bis 16 sh (1 sh = 1 M.) wöchentlich. Kost und Wohnung im Hause des Principals kennt man hier wenig, oder garnicht. So erhält der Gehilfe allerwegen für 11 bis 12 sh per Woche Kost und Wohnung (d. h. ein Zimmer, und Wäsche ist hier immer dabei, Licht und Heizung). Das Leben ist hier entschieden billiger als in Deutschland. Was sich jedoch ein Gärtner-Gehilfe hier versagen muss, ist Bier und Zigarren; beides ist sehr

schlecht und sehr teuer; Tabak wird hier fast durchweg geraucht. Festlichkeiten und dergl. kennt man hier nicht, der Sonntag ist zum Spaziergehen berechnet; kein Konzert, kein Theater, überhaupt Nichts. Auch unsere schöne, hübsche deutsche Geselligkeit findet man hier nicht.

Meine Schlussworte dieser Betrachtung über Arbeitszeit mögen also, zusammengefasst, dahin lauten:

Mögen wir deutschen Gärtner bald dem Tage entgegengehen, an dem wir in unserem schönen Deutschland auch in unserem Fache eine gut geregelte Arbeitszeit eingeführt sehen, und mögen unsere Prinzipale einsehen, dass der Gehilfe, der hier stets mit »Mr.« (mister = Herr) angeredet wird, und zu welchem, wenn man etwas haben will, man stets »please« (bitte) sagt —, auch Mensch ist und dann erst recht nützlich wird, wenn man ihm seinen schweren Dienst etwas erleichtert. Mögen wir bald all' dies erreichen; Alle vereint als Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins. Dies ist mein Wunsch!

Garston-Liverpool (England).

Erich Freund.

Ein wichtiger Beitrag zur Pflanzenbenennung.

* »Es giebt doch eine Vergeltung für erlittene Unbill!«, so dachten wir (die Red.), als wir die unterm 8. Mai 1897 von den und für die Beamten des Königl. botanischen Gartens und Museums zu Berlin herausgegebenen »Nomenclatur- (d. h. Namengebungs-) Regeln in die Hand bekamen und um deren Abdruck gebeten wurden. Diese Regeln, welche als ein Sonder-Abdruck aus dem »Notizblatte des Kgl. botanischen Gartens und Museums zu Berlin« erscheinen, sind ausser von dem als Herausgeber der weltbekannten »Natürlichen Pflanzenfamilien« berühmten Direktor des Gartens, Geheimrat Prof. Dr. Engler, noch von den Berliner Professoren J. Urban, A. Garcke, K. Schumann, G. Hieronymus, von den rühmlichst bekannten Kustos P. Hennings und von den Doktoren M. Gürke, U. Dammer, G. Lindau, E. Gilg, H. Harms, P. Graebner, P. Volkens und L. Diels ununterzeichnet und als verbindlich angenommen.

Viele unserer Leser werden in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung vom 1. April 1897 die rüpelhafte Anzapfung und die zum Teil wissentlich wahrheitswidrigen uns zugeschobenen Pflanzennamen*) gelesen haben; manche werden wohl auch unsere ausführliche Abhandlung über »einheitliche Pflanzenbenennung« in Nr. 23—26 der »Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst«, Jahrgang 1896, sowie die ebenda von Herrn Garteninspektor Beissner gegen uns beliebte, zum Teil auf unwahren Tatsachen und Verdrehungen sich stützende Erwiderung kennen, worin Herr Beissner gerade auf die Professoren Engler und Ascherson sich beruft, aber damit jetzt jämmerlich Fiasko macht. Wir haben dazu bisher geschwiegen, weil wir den geeigneten Zeitpunkt: das Erscheinen der in der »Deutschen dendrologischen Gesellschaft« in Bearbeitung befindlichen Liste winterharter Gehölze, abwarten wollten. Unerwartet und früher, als wir dachten, wird uns schon jetzt eine glänzende Rechtfertigung zu Teil, und gerade von einer Seite, von welcher Herr Beissner es wohl am allerwenigsten sich hat träumen lassen. Eine wirkliche, gesunde Theorie **muss** eben

*) Wir erklären hier ausdrücklich, dass wir hiermit nicht den scherzhaften und unschuldigen Aufsatz unseres lieben Freundes W. Mönkemeyer-Leipzig meinen, sondern den zweiten Aufsatz und die Briefkasten-Notizen.

allemal naturnotwendig eine erspriessliche Praxis ergeben, das war und ist unsere feste Ueberzeugung.

Unsere »Vilmorins Blumengärtnerei« ist für Jeden der sehen will, der beste Beweis, dass wer **nicht** auf dem Boden des Dr. Otto Kuntze'schen strengsten Prioritätsgesetzes gestanden haben, sondern wie die Berliner und die grosse Mehrzahl aller Botaniker auf genau demselben Standpunkte, welcher in den nachfolgenden Regeln 1, 2, 6, 11 und 14 jetzt endgiltig eingeführt ist. — So ist also unsere langjährige, äusserst mühsame Arbeit an »Vilmorins Blumengärtnerei« keine vergebliche gewesen; wir freuen uns, das Richtige getroffen zu haben — nicht um unserer selbstwillen, denn wir umgeben uns mit keinem Autoritäts-Nimbus, sondern üben fleissig Selbsterkenntnis —, nein, der jungen Gärtnerwelt wegen! Denn welche Verwirrung hätte unser »Vilmorin« bei seiner unerwartet grossen Verbreitung von mehreren tausend Exemplaren sonst wohl angerichtet! Die schwere Sorge, welche uns in letzterer Zeit dieser Umstand bereitete, ist jetzt von uns genommen. Gott sei Dank! Nun vorwärts! —

Aus der Einleitung zu den Berliner Regeln entnehmen wir nur die beiden Schlussätze:

»Die Beamten des botanischen Museums zu Berlin haben sich die Regeln selbst nur gesetzt, um einem dringenden Bedürfnisse zu genügen. Sie sind sich völlig bewusst, dass eine einheitliche Nomenclatur zu gewinnen, eine Unmöglichkeit ist, und erkennen auch keinen Schaden darin, dass manche Abweichungen bestehen und bleiben werden. Aus diesem Grunde sind sie auch weit davon entfernt, diese Regeln als Gesetze ansehen zu wollen, welche durch irgend eine Autorität den übrigen Botanikern auferlegt werden sollen, und verzichten deshalb auch darauf gern, sich dieselben durch einen sogenannten allgemeinen botanischen Kongress sanktionieren zu lassen. (Ist hier auch garnicht nötig, da die weitüberwiegende Mehrheit der Botaniker im Wesentlichen schon auf dem Standpunkte dieser Regeln steht. Die Red.)

Dagegen können sie nicht umhin, diese Regeln allen Fachgenossen angelegentlichst zu empfehlen, um auf diesem Wege eine für die deutschen und die ihren in dieser Richtung befreundeten Botaniker anderer Nationalitäten allgemein verständliche, namentlich auch bei den Praktikern gangbare Bezeichnung der Pflanzen anzubahnen. Dies um so mehr, als durch sie eine so erhebliche Annäherung an den Kew Index herbeigeführt wird, dass der Unterschied zwischen den bei uns und den in England gebrauchten Namen nur noch sehr unbedeutend ist und zu keinen umfangreichen Irrtümern Veranlassung geben kann.«

Die Regeln der Berliner Botaniker lauten:

1. Der Grundsatz der **Priorität** bei der Wahl der Namen für die Gattungen und Arten der Pflanzen wird im allgemeinen **festgehalten**; als Ausgangspunkt für die Festsetzung der Priorität wird 1753/54 angesehen.

2. Ein **Gattungsname** wird aber fallen gelassen, wenn derselbe während 50 Jahre von dem Datum seiner Aufstellung an gerechnet, nicht im allgemeinen Gebrauch gewesen ist. Wurde derselbe jedoch als eine Folge der Beachtung der »Lois de la nomenclature vom Jahre 1868« in der Bearbeitung von Monographien oder in den grösseren Florenwerken wieder hervorgeholt, so soll er bei uns in Geltung bleiben.(!)

3. Um eine einheitliche Form für die Bezeichnungen der Gruppen des Pflanzenreiches zu gewinnen, wollen wir folgende Endungen in Anwendung bringen.

Die Reihen sollen auf -ales, die Familien auf -aceae, die Unterfamilien -oideae, die Tribus auf -eae, die Subtribus auf -inae auslaufen; die Endungen werden an den Stamm der Merkgattungen angehängt, also Pandan(us) -ales; Rumex, Rumic(is) -oideae; Asclepias, Asclepiad(is) -eae, Metastelma, Metastelmat(is) -inae, Madi(a) inae.*)

4. Bezüglich des Geschlechtes der Gattungsnamen richten wir uns bei klassischen Bezeichnungen nach dem richtigen grammatikalischen Gebrauche, bei späteren Namen und Barbarismen gilt der Gebrauch der »Natürlichen Pflanzenfamilien«; Veränderungen in den Endungen und sonst in dem Worte sollen in der Regel nicht vorgenommen werden. Notorische Fehler in den von Eigennamen hergenommenen Bezeichnungen müssen aber entfernt werden, z. B. ist zu schreiben Rulingia für das von den Engländern gebrauchte und bei uns importierte Rulingia.

5. Gattungsnamen, welche in die Synonymik verwiesen worden sind, werden besser nicht wieder in verändertem Sinne zur Bezeichnung einer neuen Gattung oder auch einer Sektion Verwendung finden.

6. Bei der Wahl der **Speciesnamen** entscheidet die **Priorität**, falls nicht durch den Monographen erhebliche Einwendungen gegen die Berücksichtigung der letzteren erhoben werden können. Wird eine Art in eine andere Gattung versetzt, so **muss** dieselbe auch dort mit dem ältesten spezifischen Namen belegt bleiben. Weil nun gegen die Doppelnamen, wie *Linaria Linaria*, weder sehr gewichtige [s. Regel 14], noch auch nur erhebliche Gründe angeführt werden können, so halten wir uns strikte an Regel 6 und können in dieser Beziehung auch aus praktischen Gründen der »Empfehlung« in Regel 11 nicht folgen. Red.

7. Der Autor, welcher die Species zuerst, wenn auch in einer anderen Gattung benannt hat, soll stets kenntlich bleiben und wird demgemäss in einer Klammer vor das Zeichen des Autors gesetzt, welcher die Ueberführung in die neue Gattung bewerkstelligte, also *Pulsatilla pratensis* (L.) Mill., wegen *Anemone pratensis* L. Hat ein Autor seine Art später selbst in eine andere Gattung gestellt, so lassen wir die Klammer weg.**)

8. Was die Schreibweise der Speciesnamen betrifft, so ist in dem botanischen Garten und Museum die von Linné befolgte eingeführt. Es soll an derselben auch ferner festgehalten werden, und wir schreiben also sämtliche Artnamen klein mit Ausnahme der von Personen herrührenden und derjenigen, welche Substantiva (häufig noch jetzt oder wenigstens früher geltende Gattungsnamen) sind, z. B. *Ficus indica*, *Circaea luteotiana*, *Brassica Napus*, *Solanum Dulcamara*, *Lythrum Hyssopifolia*, *Isachne Büttneri*, *Sabicea Henningsiana*.

9. Werden Eigennamen zur Bildung von Gattungs- und Artnamen gebraucht, so hängen wir bei vocalischem Ausgang oder bei einer Endung auf **r** nur **a** (für die Gattung) oder **i** (für die Art) an, also *Glazioua* (nach *Glaziou*), *Bureaua* (nach *Bureau*), *Schützea* (nach *Schütze*), *Kerneria* (nach *Kerner*) und *Glazioui*, *Bureaui*, *Schützei*, *Kernereri*; endet der Name auf **n**, so verwandeln wir diesen Vocal des Wohlklangs halber in **ae**, also aus *Colla* wird *Collaea*; in allen anderen Fällen wird **ia**, bez. **ii** an den Namen gehängt, also *Schützia* (nach *Schütz*), *Schützi* etc. Dies gilt auch von den auf **us** ausgehenden Namen, also *Magnusia*,

*) Einige Ausnahmen, wie *Coniferae*, *Cruciferae*, *Umbelliferae* *Palmae* u. s. w. bleiben zu Recht bestehen.

***) An die Regel halten sich diejenigen Autoren für nicht gebunden, welche an der Fortführung von Werken arbeiten, in denen die Klammeranwendung nicht gebräuchlich war. (Also auch nicht in gärtnerischen Werken. Red.)

Magnusii (nicht etwa Magni), Hieronymusia, Hieronymusii (nicht Hieronymi); in entsprechender Weise werden die adjectivischen Formen der Eigennamen gebildet, z. B. Schützeana, Schütziana, Magnusiana. Einen Unterschied in der Verwendung der Genitiv- und adjectivischen Form zu machen, ist in der gegenwärtigen Zeit nicht mehr thunlich.

10. Bei der Bildung zusammengesetzter lateinischer oder griechischer Substantiva oder Adjectiva ist der zwischen den Stämmen befindliche Vocal Bindevocal, im Lateinischen *i*, im Griechischen *o*; man schreibe also *menthifolia*, nicht *menthaefolia* (hier tritt nicht etwa der Genitiv des vorderen Stammwortes in die Zusammensetzung ein). Bisweilen ist der Genetiv der Unzweideutigkeit wegen besser am Platze, so bei *rubiaefolia* (von *Rubia*) im Vergleich mit *rubifolia* (von *Rubus*)! Doch das ist nebensächlich. Die Red.

11. Wir empfehlen Vermeidung (also ist Beibehaltung durchaus nicht unzulässig. Red.) solcher Namencombinationen, welche Tautologien darstellen, also z. B. *Linaria Linaria* oder *Elvasia elvasioides*; ebenso ist es gestattet, von der Priorität abzuweichen, wenn es sich um Namen handelt, die durch offenbare grobe geographische Irrtümer von seiten des Autors entstanden sind, wie z. B. *Asclepias syriaca* L. (die aus den Vereinigten Staaten stammt), *Leptopetalum mexicanum* Hook. et Arn. (von den Liu-Kiu-Inseln). Aus demselben Grunde muss auch der Name *Scilla peruviana*, welche in Griechenland wächst, geändert werden; ebenso ist für das gar nicht in Persien vorkommende *Cyclamen persicum* Cycl. *latifolium*, für *Scilla sibirica* *Scilla cernua* zu schreiben (siehe »Vilmorin« Nr. 2180 u. 3552). Die Red.

12. Bastarde werden dadurch bezeichnet, dass die Namen der Eltern unmittelbar durch \times verbunden werden, wobei die alphabetische Ordnung der Speciesnamen eingehalten werden soll, zum Beispiel *Cirsium palustre* \times *rivulare*; in der Stellung der Namen soll kein Unterschied angegeben werden, welche Art Vater, welche Mutter sei. Die binäre Nomenclatur für Bastarde halten wir nicht für angemessen. In der Gärtnerei, wo wir aus derselben Kreuzung oft sehr verschiedene Farbensorten hervorgehen sehen, sind wir gezwungen, die binäre Nomenclatur für Bastarde beizubehalten; wo es irgend angeht, ist aber der Bastard einfach als eine Form entweder der Vater- oder der Mutterart, je nach der grössten botanischen Verwandtschaft, zu betrachten, also ternär zu benennen. Die Red.

13. Manuscriptnamen haben unter allen Umständen kein Recht auf Berücksichtigung von seiten anderer Autoren, auch dann nicht, wenn sie auf gedruckten Zetteln in Exsiccatenwerken erscheinen. Das gleiche gilt für Gärtnernamen oder die Bezeichnungen in Handelskatalogen. Die Anerkennung der Art setzt für uns eine gedruckte Diagnose voraus, die allerdings auch auf einem Exsiccatenzettel stehen kann.

14. Ein Autor hat nicht das Recht, einen einmal gegebenen Gattungs- und Artnamen beliebig zu ändern, falls nicht sehr gewichtige Gründe, wie etwa in Regel 11, dazu Veranlassung geben.

(Unterschriften der obengenannten Berliner Botaniker.)

Zum Schluss bemerken wir noch, dass das grosse Werk »Engler u. Prantl's »Natürliche Pflanzenfamilien« nachträglich noch in allen Gattungsnamen geprüft und so in möglichst einheitliche Verfassung gebracht worden ist, unter Zugrundlegung der obigen 14 Regeln, die wir von Anfang an befolgt haben!

Fragen.

39. Wie ist die Kultur der Tuberose?

Aus den Vereinen.

Bericht über die 2. Wanderversammlung der Voigtländisch-Thüringischen Gärtnervereinigung des A. D. G. - V.

Die Voigtl.-Thüring. Gärtnervereinigung hielt am 14. Febr. zu Gera im Restaurant Schleizer-Hof ihre zweite Wanderversammlung ab. Vertreter waren die Vereine »Glycine«-Gera, »Flora«-Köstritz, »Viola«-Greiz, »Hortulania«-Altenburg und »Veronica«-Plauen. Als Gäste waren vertreten der Verein »Deutsche Eiche« zu Gera, »Pomona« zu Köstritz und mehrere der Herren Handelsgärtner Geras. Eröffnet wurde die Versammlung vom Vorsitzenden, Herrn Paul Thiemig. Nachdem derselbe die Anwesenden begrüsst, erteilte er Herrn Behrens (Berlin) das Wort zu seinem Vortrage. Bei der nachfolgenden Diskussion entspann sich eine längere Debatte darüber, an welcher sich hauptsächlich Mitglieder des Lokal-Vereins »Deutsche Eiche« - Gera beteiligten. Leider waren diese Herren oftmals so ausfallend, dass sie des öfteren zur Ordnung verwiesen werden mussten. Man hätte wenigstens geglaubt, dass diese Herren als Gäste sich in den Schranken der Höflichkeit bewegen würden; doch war dies denselben unbekannt; ja, es schien fast, als hätten die Herren eine öffentliche Versammlung mit darauf folgender Auflösung gewünscht. Sodann hielt Herr Dr. Settegast, Direktor der Gärtner-Lehranstalt zu Köstritz, einen sehr lehrreichen Vortrag über »die Beziehungen des Gärtners zur Pflanzenwelt«, wofür dem Herrn Direktor vom Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde.

Unter »Gauangelegenheiten« wurde zuerst über Preisausschreiben verhandelt, und wurde beschlossen, solche bis zum Mai zu veranstalten, und zwar sollen drei bestimmte Themata für verschiedene Altersklassen gewählt, sowie alles Nähere darüber zwischen dem ersten und zweiten Vorsitzenden vereinbart werden. Als Ort der nächsten Wanderversammlung ist Plauen und als Zeit der Monat Mai bestimmt worden. Sodann wurden noch die Kassenangelegenheiten erledigt und die Versammlung um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends geschlossen, worauf sich die Versammlung an der Feier des Stiftungsfestes des Vereins »Glycine«-Gera beteiligte.

Hugo Leineweber, Schriftführer.

Bericht über die am 19. April 1897 in Nürnberg stattgefundene Wanderversammlung der bayrischen Vereinigung des A. D. G.-V.

Die Versammlung wurde nachmittags 2 Uhr durch den Vorstand Herrn Galler eröffnet. Anwesend waren sämtliche Mitglieder des Vereins »Horticultur«-Nürnberg und Herr Robert Armbruster als Delegierter vom Verein »Rosa«-Augsburg. Der Vorstand begrüsst sämtliche Anwesenden Kollegen, gab ausführlichen Bericht über Gründung der bayrischen Vereinigung, sowie über den von der Vereinigung eingerichteten Stellennachweis, der sehr stark in Anspruch genommen wurde und wonach noch 7 Stellen unbesetzt blieben. Dann berichtete Redner über die bisherige Thätigkeit und über die Kassenangelegenheiten, woraus zu entnehmen ist, dass die Ausgaben, welche bei Gründung einer Vereinigung doch immer sehr hohe sind, mit den bisherigen Einnahmen gedeckt werden konnten.

Hierauf kam von Seiten des Gärtnervereins »Rosa«-Augsburg die Anfrage: wie verhalten sich die Vereine betreffs der Einladung zum Stiftungsfest mit Fahnenweihe des Gärtnervereins »Wellingtonia«-Würzburg? Herr Roder-Nürnberg teilte mit, dass sich »Horticultur«-Nürnberg durch 3 Kollegen vertreten lässt. Hierauf kam zur Sprache, wo die nächste Wanderversammlung stattfinden soll. Herr Koder fragt an, ob es nicht gut wäre, wenn man bei Gelegenheit der Fahnenweihe in Würzburg die nächste Versammlung dort abhalten würde. Dies wurde für gut befunden und beschlossen, die nächste Wanderversammlung am Montag, den 5. Juli 1897, in Würzburg abzuhalten. Als nicht ganz zutreffend und kollegialisch wurde bezeichnet, dass der Verein »Wellingtonia« einen Vergnügungsverein zum Pathenverein genommen hat, da es doch in Bayern schon mehrere alte fahnentragende Gärtnervereine giebt. Herr Roder fragt an, ob Augsburg einen Vertreter zur projektirten Versammlung des ehemaligen Centralvereins nach Hamburg schickt. Herr Galler lehnt in kurzen Worten ab, da es schade ums Geld wäre; es führten ja doch die Bestrebungen dieser Vereinigung zu keinem Resultate. Sodann fand die Wahl eines 3. Beisitzers statt, als welcher Herr Roder-Nürnberg einstimmig gewählt wurde.

Hierauf wurden verschiedene Anträge gestellt bezüglich der Sonntagsruhe.

Herr Galler betonte, dass es sehr leicht wäre, die Sonntagsruhe durchzuführen, wenn die Gehilfen sich Mühe geben. Herr Roder gab bekannt, dass in Nürnberg in mehreren Gärtnereien die Sonntagsruhe eingeführt ist. Redner bemerkte

noch, dass dieses ganz eigentümlich wäre, dass gerade diejenigen die sich nicht dem Verein anschliessen, weil er Zweigverein des Allg. D. G.-V. ist, die schuldigen sind, dass die Sonntagsruhe nicht schon lange besteht. Herr Galler führt dabei an, dass wir vorläufig noch nicht zum Gewerbe gehören, aber die Sache zur Zeit schon im Gange ist. Ist erst die Gärtnerei ein Gewerbe, so muss ja ohnehin die Gewerbeordnung zur Geltung kommen. Haben wir erst sämtliche grösseren Städte in Bayern bei der Vereinigung, so werden wir auch versuchen, an das Ministerium zu gehen. Herr Galler bringt hierauf eine Musterkollektion samt Katalog von Messern aus der Fabrik von Grützner in Salz wedel zur Ansicht und Empfehlung. Zum Schluss dankt Herr Galler für die freundliche Aufnahme in Nürnberg und bemerkt, weitere Anträge in Würzburg zur Sprache zu bringen. Herr Roder dankt für das Erscheinen des Vorstandes und der Delegierten und bringt ein Hoch auf den Allg. D. G.-V. aus. Herr Armbruster-Augsburg dankt ebenfalls für die freundliche Aufnahme und bringt ein Hoch auf den Verein »Horticultur«-Nürnberg aus. Herr Roder toastete auf den Gärtner-Verein »Rosa«-Augsburg und wünscht allen ein fröhliches Wiedersehen in Würzburg. Schluss $\frac{3}{4}$ 6 Uhr abends.

gez.: Ehret,

Schriftführer der 2. Wanderversammlung in Nürnberg.

Nachschrift des Vorsitzenden Galler-Augsburg.

Ich will nicht versäumen, aufmerksam zu machen auf einen Punkt, der bei den Anträgen der Sonntagsruhe zur Sprache kam, um zu zeigen, wie selbige von Anhängern und Mitgliedern des Centralvereins gehandhabt wird. Es war am diesjährigen Charfreitag in einer der besten Gärtnereien Nürnbergs, deren Inhaber uns als sehr human wohl bekannt ist. Von demselben wurde an diesem Tage die Arbeit untersagt. Leider aber befindet sich in diesem Geschäft ein Anhänger des ehemaligen Centralvereins, der dem Prinzipal sozusagen das Arbeiten als notwendig bezeichnete, und derselbe musste ihn gezwungenermassen arbeiten lassen: nämlich Lorbeeren aus dem Überwinterungs-Raum schaffen!! Man sieht hieraus derlei Leute Bestrebungen, die andern dann noch ungerechte Massnahmen vorhalten!

Halbjahres-Bericht des Vereins »Flora« zu Markkleeberg-Leipzig.

(Vom 4. Oktober 1896 bis 3. April 1897.)

Mit Zufriedenheit kann unser Verein auf das verflossene Halbjahr zurückblicken. Die Versammlungen wurden stets zahlreich besucht, und gaben sich die Mitglieder die grösste Mühe, unsere Sache auf jede Weise zu fördern.

Versammlungen wurden 23 abgehalten, darunter zwei Generalversammlungen.

Vorträge wurden gehalten:

Von Herrn Schwarz über Knollen-Begoniën; von Herrn Wolf über Medeola (Asparagus medeolodes); von Herrn Stieve über Azalientreiberei; von Herrn Geflitter über Gemüsetreiberei; von Herrn Lehmann über Rosentreiberei; v. Herrn Franzke über die Anzucht eines hochst. Obstbaumes; von Herrn Fabel über Erica gracilis; von Herrn Kändler über die Anlage eines Villengartens.

Der Fragekasten enthielt 119 wissenschaftliche Fragen, welche fast alle genügend beantwortet wurden.

Die Zahl der Gäste betrug 29, wovon 12 dem Vereine beitraten.

Bei einer Abschiedsfeier, anlässlich des Wegganges einiger Cründer des Vereins, am 28. März, wurde Herrn Fabel seine Ernennung zum korrespondierenden Mitgliede mitgeteilt.

Der Vorstand setzt sich seit letzter Neuwahl aus folgenden Herren zusammen:

Herr Lehmann: 1. Vorsitzender, Herr Trups: 2. Vorsitzender; Herr Schwarz: Kassierer für den Allgem. Deutschen Gärtnerverein, Herr Freudenberg: Vereins-Kassierer, Herr Dorsch: Vergnügungs-Kassierer; Herr Kändler: 1. Schriftführer, Herr David: 2. Schriftführer und Bibliothekar.

Indem wir hoffen, dass sich der Verein in gleicher Weise weiter entwickeln möge, wollen wir stets mitarbeiten an dem Werke, welches sich der A. D. G.-V. zu seiner Aufgabe gemacht hat.

Der Vorstand.

I. A.: E. Kändler, 1. Schriftführer.

Bericht über eine öffentl. Gärtner-Versammlung zu Hamburg-Ottensen.

Am 27. April fand eine öffentl. Gärtner-Versammlung im »Süssen Kringel« zu Ottensen statt, welche von der Deutschen Gärtner-Vereinigung, dem ehem. Central-Verein, einberufen war. Da sich zu dieser Versammlung nach erfolgter Einladung auch einige Mitglieder des A. D. G.-V. eingefunden hatten, so will

Unterzeichneter der Aufforderung von Herrn Müller-Barmbeck nachkommen, und einen Bericht, soweit es der Raum dieser Zeitung gestattet, kurz folgen lassen. Auf der Tagesordnung waren 3 Punkte: I. Warum können wir Gärtner nicht auf einen grünen Zweig kommen, und wie schaffen wir Abhilfe? II. Freie Aussprache. III. Verschiedenes. — Ueber Punkt I. referierte Herr Müller-Barmbeck in längerer Ausführung über die traurigen Zustände in der Gärtnerei, wobei er besonders die lange Arbeitszeit und die niedrigen Löhne hervorhob, und gelangte zum Schluss zu dem Grundsatz, dass der einzige Weg, wenn wir unsere Lage verbessern wollten, nur darin zu suchen sei, wenn wir uns mit den gewerkschaftlichen Fach-Vereinen zusammenschliessen, um auf diese Weise gewaltsam unser Ziel zu erreichen. Es würde hier nun zu weit führen, wenn ich alle Einzelheiten, die Herr Müller erwähnte, aufzählen wollte, doch berührte er, was ja vorauszusehen war, auch den Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein, den »Zuckerwasser-Verein«, wie ihn Herr Müller drastisch nannte, und stellte denselben als ein winzig kleines Häuflein hin zu der an Millionen zählenden Menge, welche ihre Lage nur durch Streiks u. s. w. zu verbessern sucht. Der A. D. G.-V. bestände nur aus einigen wissenschaftlichen Zweigvereinen, und was darin manchmal für Quatsch gedroschen würde, wollte er nicht erst weiter erörtern.

Zu Punkt II erhielt Unterzeichneter das Wort und wies auf ein friedliches Vorgehen, um unsere Lage zu verbessern, hin, denn wenn wir uns mit anderen, d. h. gewerkschaftlichen Fach-Vereinen solidarisch erklären und mit diesen zusammen arbeiten wollten, dann geraten wir in eine Falle, aus der wir nicht sobald wieder herauskommen würden; denn die Achtung, welche wir vor dem Publikum besitzen, würde uns verloren gehen; wir würden den Prinzipalen feindlich gegenüberstehen, und was ist der Schluss?: ein steter Kampf zwischen Arbeiter und Arbeitnehmer, wovor wir aber bewahrt bleiben wollen. Das traurige ist noch, dass die deutsche Gärtner-Vereinigung die Fachwissenschaft ganz als Nebensache betrachtet; dieselbe macht ihre wenigen Mitglieder zwar zu Proletariern, aber nicht zu fachwissenschaftlich gebildeten Gärtnern, und darum ist sie auch hinfällig und hat auch gar kein Recht, sich eine Gärtner-Vereinigung zu nennen; denn gerade das fehlende Wissen ist die Hauptsache für einen jungen Gehilfen, welches nachzuholen, seine höchste Pflicht sein sollte. Auf die Dauer wird jedoch der Allgem. Deutsche Gärtner-Verein am lebensfähigsten sein, weil er sich nach jeder Richtung hin die Ausbildung der gesamten Gärtnerschaft zur Pflicht macht. Wie lange wohl die neu gegründete Gärtner-Vereinigung bestehen wird, können wir abwarten, da jetzt die Beiträge wieder noch erhöht werden sollen und dieselben sich für ein Mitglied so wie so schon auf 10 Mk. 40 Pf. pro Jahr belaufen.

Paul Sündermann, Hamburg-Ottensen.

Die „Erfolge“ der Deutschen Gärtnervereinigung in Blankenese.

Laut zahlreich verteilter Laufzettel berief die „Deutsche Gärtnervereinigung“ am 24. April d. J. eine öffentliche Gärtnerversammlung in Blankenese ein. Tagesordnung: 1. Wissenschaftliche und gewerkschaftliche Gärtnervereine. Referent: Herr Holm-Hamburg. 2. Freie Aussprache. 3. Gründen wir einen Verein? 4. Verschiedenes. Erwartungsvoll, aufs höchste gespannt, betreten wir um 9 Uhr den mit 36 Lampen hellerleuchteten Saal, in welchem an 7 lange Tafeln etwa 200 Stühle gestellt waren, welche bis auf 183 leere alle besetzt sind. Nachdem um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr die Versammlung durch einen Herrn, welcher es nicht für notwendig hielt, oder sich scheute, seinen Namen zu nennen, eröffnet war, führt Herr Holm in fast einstündiger Rede die grossartigen Zukunftspläne der Deutschen Gärtner-Vereinigung auf, welche jedoch nicht den geringsten Anklang finden, wobei er den Zweck der einzelnen Vereine mit erläutert. In der folgenden freien Aussprache wird ausser einigen Kleinigkeiten vom Schreiber dieses die Frage gestellt, was der Zentral-Verein, jetzige Deutsche Gärtner-Vereinigung, bis jetzt erreicht hat, worauf Herr Holm in kurzer Aussprache nichts von Bedeutung anzuführen vermochte. Ein Hamburger fragte nun, was denn der Allgem. Deutsche Gärtner-Verein (A. D. G.-V.) bis jetzt genützt habe. Nachdem dieser vom Unterzeichneten mit passenden Worten zurechtgewiesen, folgt die Abstimmung, ob hier ein Zweigverein der »D. G.-V.« gegründet werden soll. Da dies einstimmig abgelehnt wird, bemühen sich die Herren von der D. G.-V. vergebens, Einzelmitglieder anzuwerben. Der Unterzeichnete ladet die Anwesenden ein, dem Gärtnerverein »Horticultur« in Hamburg beizutreten, welcher Zweigverein unseres »A. D. G.-V.« ist. Da im Verschiedenen nichts vorgebracht und die Versammlung nicht geschlossen wird, löst sich dieselbe in allgemeinem Wirrwarr auf. Dies über die stattgefundene Ver-

sammlung in Blankenese, und wünschen wir der Deutschen Gärtner-Vereinigung überall so grossartigen »Erfolg« wie hier. Blankenese. K. Heinen; O. Bimberg.

dieses von der Metallurgie Versoix in Genf hergestellte Präparat den Stecklingen nicht.

Bericht über die Generalversammlung der Märkischen Vereinigung des A. D. G.-V. zu Berlin am 16. Mai 1897.

Der Vorsitzende, Herr Fischer eröffnet die Versammlung um 7/8 Uhr. Vertreten sind folgende Vereine: »Deutsche Eiche«, Berlin; »Flora«, Berlin O.; »Flora«, Pankow; »Alpenveilchen«, Weissensee; »Gärtner-Verein«, Charlottenburg; »Bellis perennis«, Franz.-Buchholz; »Maiglöckchen«, Hohen-Schönhausen; und »Folia et Flores«, Gross-Lichterfelde.

Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: I. Erledigung der Anträge; II. Tätigkeits- und Kassenbericht; III. Neuwahl des Vorstandes; IV. Verschiedenes.

Antrag 1, von Herrn Albrecht: Die Generalversammlung der Vereinigung beschliesst die Aufnahme einer umfassenden Statistik über Arbeits- und Lohnverhältnisse in den gärtnerischen Betrieben Berlins und Umgegend und erhebt diese Einrichtung zu einer ständigen, jedes Jahr 2 mal (beschlossen wurde 1 mal) vorzunehmenden. Der Antrag wird angenommen, und ist eine Kommission gewählt, zur Vorbereitung der Statistik, damit diese in kürzester Zeit vor sich geht.

Antrag 2 (Albrecht): Die Generalversammlung nimmt Stellung zu einer unverzüglichen Verbesserung des Arbeits- und Stellennachweises. Dieser Antrag, nebst einer von Herrn Albrecht eingegangenen Resolution: Die Märk. Vereinigung fordert den Hauptvorstand des A. D. G.-V. auf, auf die Zweigvereine einzuwirken, dass letztere die in der Albrecht'schen Broschüre gemachten Vorschläge betreffs Regelung des Arbeits-Stellennachweises unverzüglich zur Diskussion stellen, wird ebenfalls angenommen.

Antrag 3: Die Märk. Gäuvereinigung wolle Schritte thun, dass innerhalb ihres Wirkungskreises folgender Beschluss zur Durchführung gelangt: Laut Beschluss der Nürnberger General-Versammlung steht der A. D. G.-V. auf dem Standpunkt der täglich elfstündigen Arbeitszeit. Der Antrag wird angenommen und wird eine Kommission gewählt, welche thunliche Schritte in Vorschlag zu bringen hat.

Antrag 4: Der Vorstand der Vereinigung wird beauftragt, in nächster Zeit eine Mitglieder-Versammlung einzuberufen, in welcher ein Vertreter der Deutschen Buchdrucker-Organisation referiert. Der Antrag wird nach längerer Debatte vom Antragsteller wieder zurückgezogen.

Antrag 5 (von »Alpenveilchen«, Weissensee): Die Generalversammlung wolle beschliessen, dass das Einkassieren von Strafgebern für das Nichttragen des Vereinsabzeichens in Fortfall kommt. Der Antrag wird abgelehnt.

Sämtliche Anträge wurden von den Herren Antragstellern begründet. Antrag 1 und 2 sind auch vom Verein Charlottenburg gestellt worden.

Zum Punkt II erstattet der Schriftführer den Tätigkeitsbericht. Hierauf dankt der Vorsitzende Namens des Gesamtvorstandes für die bisherige Unterstützung und Mitarbeit allen Zweigvereinen und Einzelmitgliedern, und dann legt der Vorstand sein Amt nieder. Die Neuwahl wird von den Herren Weiss, Kundermann und Weihe geleitet. Herr Weiss dankt dem Vorstande für seine bisherige Tätigkeit und bittet, dass sich alle Anwesenden zum Zeichen der Anerkennung von den Plätzen erheben. Die Wahl gab unter kleineren Debatten folgendes Resultat: Herr Leo Fischer-Steglitz, 1. Vorsitzender; Herr Carl Exss, Pankow, 2. Vorsitzender; Herr Ernst Kühne, Pankow, 1. Schriftführer; Herr Robert Herke, Hohen-Schönhausen, 2. Schriftführer; Herr Max Lefeld, Berlin, Kassierer; Herr Alfr. Schröter, Berlin, Nickel, Gross-Lichterfelde und H. Schulz, Charlottenburg, als Beisitzer.

Punkt IV. Verschiedenes. Der Vertreter von »Deutsche Eiche«, Berlin, stellt den Antrag, dass im Laufe des Sommers in Bernau eine Wanderversammlung der Märkischen Vereinigung abgehalten wird, weil die dortigen Kollegen gewillt sind, sich zu einem Zweigverein zusammenzuschliessen. Zur Dampferpartie wurde der August und nach Ober-Spree angenommen; das weitere bleibt dem Vorstand überlassen. Schluss der Versammlung 12 Uhr.

I. A.: Ernst Kühne, 1. Schriftführer.

Kleine Mitteilungen.

Vertilgung des Vermehrungspilzes.

* In Neubert's Garten-Magazin lesen wir, dass nach des Handelsgärtners Otto Fröbel in Zürich Ansicht das einzige demselben bekannte wirksame Mittel zur Vertilgung des Vermehrungspilzes eine Bespritzung mit einer 2-3 prozentigen Lösung von »Mildiol« sei. Mit Vorsicht angewendet, schadet

Spritzen für Haus und Garten.

* Die Firma Heinrich Quermann zu Fulda am der Ruhr liefert verschiedene leistungsfähige, deshalb auch vielfach prämierte Spritzen für Haus und Garten, so besonders eine Feuer-Gartenspritzbüchse, mit welcher auf siebenlei Art gespritzt werden kann.

Die Spritze, zum Umhängen eingerichtet, 1 bis 1 1/2 Kilo schwer, an der Mündung durch Scheiben zum Strahl-Regen, stark, thaufein und grob, breit und enger verteilend, bis 18 Meter Tragweite und 25—30 Ltr. per Minute, nach Belieben verstellbar, saugt das Wasser (1 1/2 Ltr.) durch Ventilvorrichtung ein, und kann die Einrichtung derselben mit einem neuen Magazingewehr gegen das alte mit Feuerstein verglichen werden. Die Leistung dieser Spritze kommt bei Feuersgefahr schon bei 3 bis 4 Stück derjenigen einer Feuer-Spritze vollkommen gleich, man würde aber in diesem Falle bei dieser Spritze unstreitig noch einige Vorteile geniessen, so: dass man ohne Vorbereitung zu jeder Zeit mit derselben bereit ist, weshalb sie als Hausspritze unstreitig die mächtigste gegen ausbrechende Feuersgefahr ist; dass man überall von innen, wie von aussen, damit das Feuer erreichen kann, u. s. w. Für Gartenzwecke dient sie zum Spritzen von Flüssigkeiten gegen Ungeziefer und Pilze.

Sodann sei die Hydronette oder Schnellspritze, deren Leistung die der ebenbeschriebenen ist und die ebenfalls auf siebenlei Art spritzt, genannt.

Diese Schnellspritze, welche frei in der Hand gehalten und am Kolben gezogen wird, saugt das Wasser durch Schlauch ein und spritzt dasselbe gleichzeitig wieder aus. Im Ganzen incl. 1/4 Meter guten Schlauches 3—4 Pfund wiegend, hat die Spritze, je nach Kraft des sie Bedienenden, eine Tragweite bis über 18 Meter. Mit Kugel-Ventile, durchaus dauerhaft. Die Spritze ist auch als Pumpe verwendbar, auch mit einem Umhängeriemen versehen. Auch hat dieselbe bei etwas mehr Leistung eine schönere Handhabung wie erstere, im übrigen ist der Gang beider Spritzen nicht schwerer, so dass ein 10jähriges Kind damit spritzen kann. Allgemein eingeführt durch die Firma sind diese Spritzen schon in vielen Städten, Dörfern, Fabriken, Landwirt-Vereinen, beim Militär, Polizeidistrikts-Aemtern, Oberförstereien, Feuerwehren, sowie im Neuen Garten Sr. Majestät unsers Kaisers u. s. w.

Endlich sei eine einfache Gewächshaus-Spritze von 60 cm Röhrlänge und 40 mm Durchmesser erwähnt, welche wie die zuerst beschriebene verstellbar ist und sehr fein regenartig spritzt.

Für die Dauerhaftigkeit dieser Spritzen übernimmt die Firma Garantie.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein. Neu gemeldete Mitglieder.

(Wir müssen dringend bitten, die Namen deutlich zu schreiben!)

* Aus Berlin: R. Alms, W. Deter, Karl Krug, Ch. Messerknecht; B.-Französisch-Buchholz: Johannes Horthe; B.-Lichtenberg: Otto Wolter; B.-Pankow: Karl Dewitz, Richard Krause, Wilhelm Kremke, Alfons Ruschpler; B.-Reinickendorf: Hermann Potratz. — Bonn: Fr. Severin, A. Steinbach; B.-Poppelsdorf: R. Keller, E. Marschner. — Braunschweig: Ferdinand Balke, Otto Dammann, Fritz Dannenbaum, Otto Härtel, Albert Holze, Johannes Kaiser, Ludwig Müller, Theodor Panndorf, H. Radloff. — Coswig: Alfred Müller, P. Neumann, L. Schröder, M. Volkner. — Düsseldorf: Otto Baltzer, Paul Bounke, Fritz Demmer, Fr. Hilkenbach, A. Houtmann, Nikolaus Limburg, Emil Lipper, Ludwig Pfahl, F. A. Westmaas, E. Windhausen; D.-Mörsebroich: George Will; D.-Niederkassel: Heinrich Steinhauer. — Halle: (Saale): Oswald Heimann, Albert Herker, M. Leonhardt. — Hannover: Wilh. Ahlschneide, Max Bethke, Hermann Büttner, Kleinsorge; H.-Döhren: Wilh. Bösefleisch; H.-Linden: Paul Albrecht. — Hildesheim: Paul Klauke. — Leipzig-Lindenu: E. Bernhardt, H. Heuermann. — Magdeburg: W. Richter, Willi Schrader; M.-Buckau: Friedr. Schlemminger; M.-Neustadt: Adolf Pontow, W. Rissmann; M.-Sudenburg: Sroka, K. Zimmer. — Osnabrück: G. Weichel. — Pirna: Arthur Gembs, Rich. Jahn, Josef Johne, Reinhold Zieger. — Potsdam: Adolf Berger, Johannes Lenné, Ernst Lucke, Anton Müller, Paul Nerlich, Franz Schumann, Hermann Wegner; P.-Neubabelsberg: Herm. Franke; P.-Pfauninsel: Paul Schulz; P.-Sanssouci: Oswald v. Malitz; P.-Wildpark: G. Kubowski. — Weimar: Friedr. Kronemann.

Bekanntmachungen.

Die verehrl. Einzelmitglieder, sowie die Herren Kassierer der Zweigvereine machen wir darauf aufmerksam, dass laut § 7, Abs. 4, des Statuts im Mai die **Extrasteuer** 25 Pf. einzuziehen bzw. einzuziehen ist. Der Betrag wird ebenfalls durch Marke quittiert.

Die Zweigvereine: Düsseldorf, »Flora«-Bonn und »Lobelia«-Bochum sind am 2. Mai 1897 zu einer **Westdeutschen Gauvereinigung** zusammengetreten. In den Vorstand wurden gewählt: Herr M. Missbach-Bonn, 1. Vorsitzender; Herr A. Dux-Düsseldorf, Schriftführer, und Herr J. Dahl-Bochum, Kassierer.

In **Coswig** in Sachsen ist vom Zweigverein »Elbflora« Dresden eine Zahlstelle gebildet und Herr G. Lucke-Coswig als Kassierer beauftragt. Die Geschäftsstelle: **C. Darmer, Geschäftsführer.**

Abschluss über Einnahme und Ausgabe im I. Quartal 1897.

Einnahme.					
	Beitrag	Buchhandel	Inserate	Diverses	Summa
Januar	848,89	420,16	226,72	87,10	1582,87
Februar	426,30	270,50	66,25	80,50	843,55
März	396,25	322,20	61,86	1,60	781,91
	1671,44	1012,86	354,83	169,20	3208,33

Ausgabe.							
	Zeitung	Unterstützung	Buchhandel	Porto	Haushalt	Rechtsschutz	Summa
Januar	297,—	16,50	814,58	113,75	389,63	—	1631,46
Februar	94,50	5,—	480,58	169,90	347,89	—	1097,87
März	188,80	9,—	72,40	147,40	334,10	—	751,70
	580,30	30,50	1367,56	431,05	1071,62	—	3481,03

Bestand vom 1. Januar 1897 535,39 M.
 Einnahme für I. Quartal 1897 3208,33 „
 Summa 3743,72 M.
 Ausgabe für I. Quartal 1897 3481,03 „
 Summa 262,69 M.

Geprüft und für richtig befunden.
 BERLIN, den 12. Mai 1897.

Der Prüfungsausschuss:

R. Lehmann. E. Weiss. Leo Fischer.

Erstes Verzeichnis

der für einen Denkstein auf **Paul Gräbner's** Ruhestätte eingegangener Beiträge.

Zweigverein »Glycine«-Gera und »Flora«-Köstritz	6,50 M.
» »Wellingtonia«-Constanx	5,— «
» »Vergissmännicht«-Magdeburg	8,05 «
O. Wetzell, Kunstgärtner, Coswig i. S.	0,70 «
G. Brendel, « Gräfrath	0,25 «
N. N. in Berlin	0,50 «
Summa	20,55 M.

Den Empfang obiger Summe dankend bestätigend, ersuchen wir um Zusendung weiterer Gaben für einen Denkstein Paul Gräbner's. Auch der kleinste Beitrag ist herzlich angenehm. Kollegen, helft alle! Es gilt, den Beweis zu erbringen, dass nicht schnöder Egoismus die deutschen Gärtner abhält, den Mann zu ehren, der ihrem Wohle sein Leben widmete. Ein Volk ehrt sich selbst, das seine grossen Männer ehrt!

Die Geschäftsstelle
 des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Vermischtes.

Zur Tagesgeschichte.

„Ein Gärtner sucht für bald oder später Stellung. Bin 27 Jahre alt, ledig, in den grössten Geschäften des In- und Auslandes thätig gewesen. Prima Referenzen stehen zur Seite. Wünsche Herrschaftsstelle in einer Villa oder Anstalt, auch als Hausdiener, verstehe mit Pferden umzugehen. B. Pitsch, Gärtner, Dresden Striesen, Bergmannsstr. 38 I.“

Hiermit ist gewiss ein prachtvolles Gegenstück zu dem in voriger Nummer gebrachten Inserate aus dem »Schwarzwälder

Boten« gegeben. Soweit ist es also mit den Gärtnern schon gekommen. In den »grössten Geschäften des In- und Auslandes« muss man sich prima Referenzen erwerben, um später als Hausdiener und Pferdekeucht eine Existenz zu haben. Speciosum damnum! Behrens.

Sehr traurig, aber wahr! Heute ist ohne Glück (in der Lotterie) oder 'Gunst (hohe Protektion) alles Mühen eines armen Gärtners umsonst. Und da zögert der grösste Teil der Gehilfen noch immer, sich im Allgem. Deutschen Gärtner-Verein zusammenzuschliessen und zur Besserung der Lage-Aller sein Scherflein beizutragen. Wir wissen nicht, ob wir das einer grenzenlosen Abgestumpftheit oder einem ungenügenden Verständnis zuschreiben sollen. Besser wird es ja allmählich, aber gar zu langsam. Die Red.

Briefwechsel der Redaktion.

* Erklärung und Aufforderung an die Redaktion von „Möller's Deutscher Gärtner-Zeitung“ in Erfurt.

Unser in dieser Nr. gedruckter Aufsatz über die Berliner Nomenklatur-Regeln war längst in der Druckerei, als wir die Nr. 16 (vom 20. Mai) der Möller'schen Deutschen Gärtner-Zeitung zu Gesicht bekamen und daselbst auf Seite 186 unter: »Zur Tagesgeschichte« folgenden Satz lasen:

„Sie (nämlich die Berliner Nomenklatur-Regeln) enthalten die »verdienteste Verurteilung« jener an einer »Verschobenheit ohne gleichen« leidenden Sorte von Neuerungs-süchtlingen, die auch die Gärtnerei mit in das tolle Getriebe der »verworfensten Namentumtaufungen« hinein zu zerren, sich — allerdings vergeblich — bemühen, wie das u. a. in der neuen Auflage von Vilmorin's Blumengärtnerei in einer den Gebrauchswert dieses Werkes schwer beeinträchtigenden Weise zum Ausdruck gekommen ist.«

Indem wir diesen Satz, der in bezug auf unsere Vilmorin's Blumengärtnerei in Verdrehung der Thatsachen das Ungläublichste leistet, vor der gesamten Gärtnerwelt zunächst **nach Gebühr niedriger hängen**, fordern wir hierdurch den Schreiber jenes Satzes auf, unter namentlicher Anführung der betr. Gattungsnamen den Nachweis zu führen,

dass auch nur **3 Prozent** aller in Vilmorin's Blumengärtnerei von uns als gültig angenommenen **Gattungsnamen** durch die Berliner Nomenklatur-Regeln ungültig werden. Denn bezüglich der **Speziessamen** gilt, laut Regel 6, trotz Beissner und Möller das bekämpfte Gesetz der Priorität in weitem Umlange, ganz, wie wir es immer vertreten haben.

Wird dieser Beweis in vollem Umfange nicht innerhalb 8 Wochen in Möllers deutscher Gärtner-Zeitung erbracht, so müssen wir den Verfasser jenes Satzes **entweder** für völlig unfähig halten, die Berliner Nomenklatur-Regeln zu verstehen, geschweige denn deren Tragweite in seinem Gehirn sich auszudenken; **oder** aber, wenn er dies kann, ihn für den elendesten Verleumder erklären, der sich je an uns herangewagt hat. Ein Drittes giebt es nicht, und in dem einen wie in dem anderen Falle verzichten wir darauf, uns in dieser Sache noch weiter mit ihm einzulassen. —

Es heisst in Möllers Zeitung weiter:

„Wir hoffen“, dass wir, nachdem von den vielen vorliegenden, uns für die jetzt noch laufende Frühjahrszeit wichtig erscheinenden Veröffentlichungen wenigstens ein Teil erledigt worden ist, „den Raum finden werden“, um diese Regeln zum Abdruck bringen zu können.“

So, so! Um ohne erweisbaren Grund Personen in den Schmutz, und Einrichtungen ins Lächerliche zu ziehen, dazu war der Raum fast der ganzen Nr. vom 1. April (also auch zu eiligster Frühlingszeit) verfügbar; und jetzt, wo die Möller'sche Zeitung sich in der Nomenklatur-Frage unsterblich blamiert hat, da — ja, da „hofft“ sie, für die 14 kurzen Regeln wohl noch mal Raum übrig zu haben! Wer kugelt sich da?!

Nun, wir hoffen bestimmt, dass unter den Lesern der Möller'schen Zeitung sich genug deutsche Männer mit ausgeprägtem Gerechtigkeitsgefühl finden werden, welche, gleich uns, an Herrn Möller das strikte Verlangen stellen, die Berliner Nomenklatur-Regeln in seiner Zeitung unverzüglich zum Abdruck zu bringen und so der nackten Wahrheit möglichst bald zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Wir hegen weiter die ganz bestimmte Erwartung, dass die Möller'sche Zeitung, nachdem sie ja für die Berliner Regeln eingetreten ist, dieselben von jetzt ab auch selbst befolgen wird! Dann wird es sehr bald an den Tag kommen, auf wessen Seite am meisten Treu und Glauben zu finden ist; und dies entschädigt uns voll und ganz für alle erlittenen Schmähungen.

Zum Schluss hoffen wir, dass auch die Verlagsbuchhandlung von Vilmorin's Blumengärtnerei geeignete Schritte thun und vor solcher ungerechten Herabsetzung des Werkes energisch sich zu schützen wissen wird.

Videant consules!